Bildidee und Bildaus

Muß eine Jury die Qualität eines fotografischen Bildes beurteilen, dann berücksichtigt sie in der Regel folgende Kategorien: Bildgestaltung/Bildaufbau, technische Ausführung und Bildidee/Bildaussage.

Will man sich nun über die Kriterien informieren, die innerhalb dieser Kategorien ein gutes von einem schlechten Bild unterscheiden, stößt man sehr bald auf ein Problem: Während es zur Bildgestaltung und erst recht zur technischen Bewältigung fotografischer Aufgaben jede Menge Literatur gibt, ist zu Bildidee und Bildaussage so gut wie nichts geschrieben worden.

Stiefkinder Bildidee und Bildaussage

So werden dem Anfänger die Regeln der Bildgestaltung beigebracht, wie goldener Schnitt, Richtungslinien, Farbkontraste usw. Sie münden in ganz konkrete Tips und Handlungsanweisungen, wie: Nicht in der Mittagssonne fotografieren. Oder: So wenig wie möglich aufs Bild bringen. Nicht anders im technischen Bereich. Der Zusammenhang zwischen Blende und Schärfentiefe wird erklärt, zwischen Brennweite und Perspektive usw.

Auch hier werden konkrete Anweisungen gegeben, deren Befolgung zu besseren Bildern führt: Bei Porträts auf die Augen scharfstellen. Oder: Bei grellem Sonnenlicht bis zu einer Blende unterbelichten. Für Bildidee und Bildaussage dagegen werden keine allgemeinen Grundsätze aufgestellt und keine praktischen Tips gegeben; es fehlt selbst an klaren Definitionen dieser Begriffe. Diese Vernachlässigung von Bildidee und Bildaussage in der Theorie schlägt sich folgerichtig auch in vielen Bildern von Amateurfotografen nieder.

Nun mag sich mancher fragen, wie denn für die Bildidee konkrete Ratschläge gegeben werden sollen. Muß das nicht der Kreativität jedes einzelnen überlassen bleiben? Und zur Bildaussage: Ist sie nicht so vielfältig wie die Welt, die in Fotos abgebildet wird? Sicherlich lassen sich Bildidee und Bildaussage weniger handwerklich ausarbeiten als Bildaufbau und technische Ausführung. Dennoch macht ihr schwieriger und universeller Charakter allgemeingültige Aussagen nicht unmöglich.

Ordnung im Dickicht: Definitionen und Zusammenhänge

Zunächst einmal gilt es, Ordnung ins Dickicht der Begriffe zu bringen. Bildaufbau, technische Ausführung und Bildidee/Bildaussage werden zwar bei der Bildkritik unabhängig voneinander bewertet. Aber sind es wirklich unabhängige Kategorien, sind es die Freiheitsgrade, die der Fotograf beim Erzeugen eines Bildes hat? Was ist der Unterschied zwischen Bildidee und Bildaussage, die hier bislang immer in einem Atemzug genannt werden?

Denkt man einmal darüber nach, kommt man darauf, daß Bildidee bzw. Bildaussage nicht ohne die anderen beiden Bildkonstituenten existieren. Eine Idee kann sich sowohl auf eine besondere, neue Art der Bildgestaltung als auch auf eine bestimmte technische Ausführung beziehen. Und die Bildaussage kommt dann zustande durch den besonderen Aufbau des fertigen Bildes und durch die dafür gewählte technische Ausführung.

Damit können wir Bildidee und Bildaussage nicht nur begrifflich, sondern auch faktisch voneinander abgrenzen: Am Anfang steht die Bildidee, der die fotografische Umsetzung folgt, und das fertige Bild enthält die Bildaussage, die im Idealfall eine exakte und vollständige Materialisation der Bildidee ist.

So manchem mag die fotografische Ausführung, wie sie hier beschrieben wurde, eigenartig formal erscheinen. Ist Fotografie wirklich nur die gestalterische und technische Umsetzung einer Bildidee? Wo bleiben die fotografischen Themen, die Inhalte? In der Tat erstreckt sich die Bildidee auf eine weitere, nicht formale sondern inhaltliche, Bildkonstituente, nämlich das Motiv.

Im allgemeinen wird die Bildidee vor allem *eine* der drei Bildkonstituenten betreffen, also entweder das Motiv, die Gestaltung oder die technische Seite, und folglich wird sich auch die Bildaussage hauptsächlich auf *eine* dieser Konstituenten stützen. Wir können deshalb bei Bildern von motivzentrierten, gestaltungszentrierten oder technikzentrierten Aussagen sprechen. Bei motivzentrierten Bildaussagen kann man noch zwischen konkreten Themen, beispielsweise „Der Weinheimer Marktplatz" oder „Wasser", und abstrakten Themen, wie „Erfolg" oder „Mobilität", unterscheiden. Beispiele für gestaltungszentrierte Themen sind „Die Farbe Rot" oder „Licht und Schatten", für technikzentrierte Themen „Im extremen Nahbereich" oder „Am Rande des Lichts".

sage in der Fotografie

Folgendes Schema beschreibt also die Bildentstehung:

Idee	Ausführung	Aussage
	Motiv	Motivzentriert
	Gestaltung	Gestaltungszentriert
	Technik	Technikzentriert

Die fotografischen Sparten

Wenn wir nach unseren fotografischen Vorlieben gefragt werden, dann antworten wir vielleicht: Tierfotografie oder Makrofotografie oder Reisefotografie oder vielleicht auch Available-Light-Fotografie usw. Doch bei genauerer Betrachtung gibt es zwischen diesen Rubriken Überschneidungen. Um ein extremes Beispiel zu nehmen: Wir können auf einer Reise einen kleinen Käfer mit dem Makroobjektiv und dem gerade zur Verfügung stehenden Licht fotografieren. Ganz offensichtlich sind bei der Klassifikation der verschiedenen fotografischen Sparten unterschiedliche Einteilungskriterien angewandt worden.

Mit dem vorgestellten Schema der Bildentstehung läßt sich Klarheit in die begriffliche Verwirrung bringen. Die fotografischen Sparten lassen sich danach sortieren, ob sie auf einer motivbezogenen, gestaltungsbezogenen oder technikbezogenen Unterscheidung beruhen. Interessanterweise gibt es kaum gestaltungsbezogene fotografische Rubriken. Es gibt allenfalls noch eine Low-key- und eine High-key-Fotografie, aber zum Beispiel keine eigene Rubrik Goldener-Schnitt-Fotografie, obwohl dies grundsätzlich denkbar wäre. Während sich die motivbezogenen Rubriken gegenseitig ausschließen – ein Bild ist eine Porträt- *oder* eine Landschaftsaufnahme –, sind bei den technikbezogenen Rubriken Kombinationen möglich, zum Beispiel eine Makroaufnahme bei Available Light.

Einen Sonderfall stellt die Rubrik Reisefotografie dar. In bestimmten Fällen ist die Reise selbst das Thema des Bildes oder der Bilder. Nur dann läßt sich die Reisefotografie als eigenständige Rubrik den abstrakten motivbezogenen Themen zuordnen. Häufig soll aber mit dem Begriff Reisefotografie einfach nur zum Ausdruck gebracht werden, daß die Bilder entstanden sind, als man unterwegs war; die Bilder selbst sind dann aber beispielsweise Porträt-, Landschafts- oder Tieraufnahmen. In diesen Fällen sollte man den Begriff Reisefotografie vermeiden, denn mit derselben Berechtigung könnte man den Begriff Sonntagsfotografie für Bilder einführen, die an Sonntagen entstehen.

Nicht berücksichtigt bei dieser Einteilung sind fotografische Randgebiete mit weniger kreativem Charakter, wie Reprofotografie oder die wissenschaftliche Dokumentation.

Tabelle 1: Einteilung der fotografischen Sparten

Motivbezogen	Technikbezogen	Gestaltungsbezogen
Porträt/Menschen	Makro	Low-Key
Akt	Blitz	High-Key
Alltag	Available Light	(Goldener Schnitt)
Natur	Schwarzweiß	
Tiere	Mittel-/Großformat	
Blumen		
Landschaft		
Architektur		
Stilleben		
Sport		
(Reise)		

Bildidee – Regie oder Zufall?

Einer der gravierendsten Unterschiede zwischen Amateur- und Berufsfotografen liegt wohl darin, wie ihre Bilder entstehen. Der Amateurfotograf hat die Bildidee erst im Moment der Aufnahme beziehungsweise kurz davor; er produziert Bildideen zufällig und situationsabhängig. Zur rechten Zeit am rechten Ort gewesen zu sein, ist oft das Erfolgsgeheimnis für gute Bilder im Amateurbereich. Anders im professionellen Bereich. Hier liegt zwischen Bildidee und Ausführung häufig ein langer Zeitraum. Nicht selten ist das Bild im Kopf des Fotografen bereits fertig, bevor es fotografiert wird. Das Vorgehen umfaßt hier die bisweilen langwierige Suche nach dem Motiv, mit dem das Thema umgesetzt werden kann, und die sorgfältige Inszenierung der Bildsituation. Sicherlich wird dabei nicht jedes Detail im voraus festgelegt sein, und der Fotograf wird sich noch von der Situation inspirieren lassen. Bestimmte technische oder gestalterische Entscheidungen lassen sich sogar erst zum Zeitpunkt der Aufnahme treffen. Dennoch bleibt der entscheidende Unterschied zwischen Amateur- und professioneller Fotografie festzuhalten: Bilder von Amateuren entstehen fast immer spontan, ohne vorab entstandene Bildidee, Bilder von Berufsfotografen beruhen dagegen auf sorgfältiger Planung und Regie.

Dies liegt nur zum Teil daran, daß ein Amateurfotograf nicht den Aufwand des Berufsfotografen treiben kann. In der Amateurfotografie wird die Bildidee über das Maß des Noch-Machbaren hinaus vernachlässigt, und dieser Aufsatz versteht sich nicht zuletzt als Plädoyer dafür, der Bildidee im Amateurbereich mehr Raum zu geben.

Rainer Zerback

(wird fortgesetzt)

Soften, wie's die Profis tun.

Jetzt gibt es das sanfte Licht für Ihren Blitz. Schnell und fast zum Nulltarif.

- Weicher Lichtverlauf – in Sekunden installiert!
- Durch Bauch kein Hot-Spot!
- Nur 3/4 Blende Verlust!
- Sichelform für garantierten Automatikbetrieb!

Teufel Blitzbox. Jetzt bei Ihrem Fachhändler!

Zugreifen! Es ist vom Ausrüster der Fachfotografen!

Paul Teufel & Cie., Stuttgart, Tel: (0711) 63 83 37

Teil II - Die fotografische Transformation

Bildidee und Bildaussage in der Fotografie

Was zeichnet die Bildidee aus? Zunächst muß man auch hier (siehe Teil I, af 6/93) zwischen geplanten und spontanen Bildern unterscheiden. Bei den Ideen zu geplanten Bildern ist es ein Aspekt, den ich die fotografische Transformation nennen möchte. Die fotografische Transformation beschreibt eine Umwandlung und Umdeutung der Wirklichkeit durch das Bild. Sie ist schlechthin das Wesensmerkmal der kreativen Fotografie. Es lassen sich mehrere Formen der fotografischen Transformation unterscheiden:

Unsichtbares – wird sichtbar

Mit Hilfe der technischen Möglichkeiten der Fotografie ist es möglich geworden, Bereiche sichtbar zu machen, die dem bloßen Auge verborgen bleiben. Makroobjektive zeigen uns Details aus dem extremen Nahbereich, die wir nicht sehen können, weil der Nahakkommodation unserer Augen Grenzen gesetzt sind. Mit ultrakurzen Belichtungszeiten oder mit dem Blitz lassen sich Bewegungsabläufe einfrieren, die für unser Auge viel zu schnell ablaufen als daß wir sie erfassen könnten. Berühmt geworden sind hier die High-Speed-Aufnahmen Harold Edgertons, etwa die Aufnahme vom Aufprall eines Milchtropfens. Und mit Langzeitbelichtungen können wir die Nacht zum Tag machen. Diese Transformation ist eindeutig technikzentriert.

Alltägliches – in neuer Sicht

Gewohntes in neuer Sicht zu zeigen, ist eine der Herausforderungen in der Fotografie. Von allen fotografischen Transformationen gibt uns die Transformation alltäglich – ungewöhnlich am meisten Gelegenheit, all unsere technischen und gestalterischen Kenntnisse und Möglichkeiten zu nutzen. Eine außergewöhnliche Perspektive beispielsweise, eine neue Umgebung für ein bekanntes Motiv, eine dramatische Beleuchtung oder die Kombination mit einem anderen Motiv vermögen dem Alltäglichen die Vertrautheit zu nehmen. Die Transformation alltäglich – ungewöhnlich zeichnet sich also durch ihre Gestaltungszentriertheit aus.

„Unschönes" – schön gesehen

Viele Menschen ekeln sich vor Spinnen und finden sie häßlich. Und doch kann sich wohl keiner der Faszination und Ästhetik von Makroaufnahmen entziehen, die Spinnen überlebensgroß in ihren kunstvoll gewebten Netzen zeigen, meist im Gegenlicht aufgenommen. Diese Wirkung entsteht bei entsprechender Bildkomposition; würde man eine Spinne einfach im dunklen Kellergewölbe fotografieren, dann könnte man kaum auf zustimmende Anerkennung hoffen. Das Beispiel zeigt, wie sehr es am Fotografen liegt, das Schöne im (vermeintlich) Unschönen zu zeigen. Die Idee für ein Bild kann also darin bestehen, das Unschöne in das Schöne zu transformieren. Auch diese Transformation ist gestaltungszentriert.

Gegenständliches – abstrakt/symbolisch gezeigt

Diese Transformation findet sich in der Fotografie überaus häufig. Die Bildbeispiele, in denen sich die Bildgegenstände durch eine bestimmte Aufnahmetechnik oder Anordnung im Bild zu regelmäßigen Strukturen, zu Mustern, formieren und dabei ihre Gegenständlichkeit verlieren, sind Legion. Die Bildgestaltung steht im Mittelpunkt dieser Transformation.

Während bei der Transformation gegenständlich – abstrakt die Dimension des Gegenständlichen weitgehend verloren geht zugunsten der Dimension des Abstrakten, behalten bei der Transformation gegenständlich – symbolisch die Bildmotive ihre Gegenständlichkeit, gewinnen aber noch die Dimension des Symbolischen hinzu. Ein Bild beispielsweise, das einen europäischen Touristen zeigt, der Angehörige eines afrikanischen Stammes fotografiert, besitzt Symbolcharakter. Es zeigt nicht nur die konkrete, singuläre Situation der Aufnahme, es macht auch eine allgemeingültige Aussage über das Verhältnis zwischen Erster und Dritter Welt.

Nebensächliches – thematisiert

Bei dieser Transformation gewinnt die Wirklichkeit allein dadurch eine veränderte Aussage, daß sie zum Thema eines Bildes wird. Es gilt, auf die Nebensächlichkeiten und Kleinigkeiten unseres täglichen Erlebens zu achten. Sind sie erst einmal als Motive entdeckt, entfalten sie oftmals eine ungeahnte stille Poesie oder auch eine schreiende Komik als Folge der Aufmerksamkeit, die man ihnen beimißt und die sie als reale Objekte nicht verdienen.

Dies ist etwas anderes als die Transformation alltäglich – ungewöhnlich. Dort werten wir die Wirklichkeit auf, indem wir sie anders darstellen, als wir sie täglich sehen. Hier fotografieren wir sie, wie sie tatsächlich ist; wir haben sie bislang nur nicht für beachtenswert und fotografiewürdig gehalten. So kann zum Beispiel abblätternde Farbe an einem verwitterten Gartenhaus außerordentlich fotogen sein. Wenn wir sie fotografieren, dann tun wir das nicht, um Altbekanntes in einer neuen Sicht darzustellen, sondern wir machen den Betrachter auf ein Kleinod aufmerksam, das er bislang überhaupt nicht beachtet hat. Motivzentriertheit ist das Merkmal dieser Transformation.

Das alles heißt nun nicht, daß spontane Bilder, Bilder, die ohne die kreative, transformierende Einwirkung des Fotografen entstehen, schlechte Bilder sind. Es sind häufig gute Bilder, aber deshalb, weil die Situation, die der Fotograf vorgefunden hat, bereits ungewöhnlich war oder weil das Motiv selbst bereits schön war. Obwohl sich aus der Entstehungsgeschichte eines Bildes – geplant oder spontan – nicht unbedingt das Ergebnis, die Qualität des Bildes, ableiten läßt, ist doch die kreative Leistung bei geplanten Bildern, bei Bildern, die eine

fotografische Transformation umfassen, höher zu bewerten.

Fotografisch Sehen

Nun kann es vorkommen, daß die Wirklichkeit zwar ungewöhnlich oder schön ist, daß aber das Ungewöhnliche, das Schöne nicht direkt in ein Bild umgesetzt werden kann. Wenn es dennoch auf direktem Wege versucht wird, ist das Ergebnis denn auch stets enttäuschend. Wem sind nicht schon Bilder mit dem Kommentar vorgeführt worden: Das war in Wirklichkeit viel imposanter, das kommt auf dem Bild gar nicht richtig heraus. Dem geübten Fotografen genügt dagegen bereits ein Blick in den Sucher, um zu erkennen, welche Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und naiv abgebildeter Wirklichkeit besteht. Dies ist das vielzitierte fotografische Sehen.

Auch in solchen Fällen gilt es, eine fotografische Transformation vorzunehmen, aber keine, die die Aussage der Wirklichkeit verändert, sondern eine, die sie bewahrt. Wenn man so will, geht es um eine Transformation ungewöhnlich – ungewöhnlich oder eine Transformation schön – schön. Ist das Problem erkannt, muß die Situation – sofern sie es zuläßt – analysiert werden. Warum ist die Situation ungewöhnlich? Ist es die Vielfalt? Kann diese Vielfalt in einzelne Bilder aufgelöst werden, ohne daß dabei das Ungewöhnliche verloren geht?

Nehmen wir zum Beispiel einen orientalischen Basar. Gesamtaufnahmen wirken meist unübersichtlich und verwirrend. Die intendierte Bildaussage, das Fremdartige, das orientalisch-märchenhafte der Szenerie, läßt sich besser darstellen, indem wir uns einzelne Motive herausgreifen: den Schlangenbeschwörer, vielleicht auch nur den Schlangenkopf und die Flöte, den Wasserverkäufer, einen Gewürzstand, Datteln, die zu einem Berg aufgetürmt sind.

Ist es die Weite und Einsamkeit einer Landschaft? Bei einem Bildausschnitt von 46°, den uns das Normalobjektiv bietet, muß das Ergebnis enttäuschend sein, wenn wir einfach nur mit der Kamera draufhalten. Wir sollten also ein Weitwinkelobjektiv verwenden. Doch selbst mit einem Objektiv von 20mm Brennweite, also einem bereits recht extremen Weitwinkelobjektiv, vermögen wir lediglich einen Winkel von 94° abzubilden. Wir müssen also noch weitere gestalterische Mittel einsetzen, mit denen wir den Eindruck der Weite für das Bild zurückgewinnen können, wie Staffelung von Gegenständen im Bild, Anordnung von Richtungslinien zum Fluchtpunkt, tiefer Aufnahmestandpunkt usw.

Ist es die Größe eines Gegenstands? Auch das hat jeder von uns schon einmal erlebt: Ein Bild soll die gigantischen Dimensionen eines Motivs dokumentieren, beispielsweise einer solitären Felsnadel, der Fotograf muß aber dazusagen, daß sie soundsoviel Meter hoch war. Die beabsichtigte Bildaussage ist mit diesem Bild nicht erreicht worden. Auch hier muß sich der Fotograf zunächst einmal Gedanken machen, wie er Größe im Bild darstellen will. Möglich sind hier Größenvergleiche mit bekannten Gegenständen, Perspektive usw.

Diese Beispiele zeigen eines: Die Wirklichkeit solcher Situationen im Bild so erscheinen zu lassen, wie sie ist, nämlich ungewöhnlich, erfordert vom Fotografen ebensoviel Kreativität wie die Transformation alltäglicher Situationen in ungewöhnliche Bilder.

Rainer Zerback

(wird fortgesetzt)

KLEINANZEIGEN

Aktmodell (Anfängerin) für Fotos aller Art ab DM 30,-/Stunde! Anfragen richten Sie unter Chiffre-Nr. 874 an den Verlag für Technik + Handwerk GmbH, Postfach 22 74, 76492 Baden-Baden. (2)

Noch Plätze frei! **CARNEVAL IN VENEDIG '94** 11.2. (20 h) - 16.2. (5 h) '94, Fahrt u. gt. Hotel f. DM 299,-, m. interessantem Programm, Fotofreunde Heidelberg, Tel. 0 62 22/ 5 15 57 bis 23 h. (1)

Wer für Zeitungen schreibt oder fotografiert, sollte unsere Unterlagen (DM 2,00 Rückp.) anf. **JAR, Postf. 13 61, 31253 Lehrte.**

Akt-Workshop: Studio u. Openair zwischen OS u. HB Wochenendseminare an jedem 1. u. 3. Wochenende i. M. von Fr. 18.00 h bis So. 15.00 h oder von Sa. 09.00 h bis So. 15.00 h. Ein Film pro Teilnehmer mit Entwicklung (E6) So. Bildbesprechung. Tages- u. Einzeltermine nach Absprache. Anfragen und Anmeldung: H. Schneidereit, DVF, Tel. 0 54 43 / 7 44, Butzendorfer Weg 55, 49448 Brockum.

3 Modelle mit eigenem Studio haben noch Termine frei auch Wochentags. Anmeldung und Auskunft: H. Schneidereit DVF, Butzendorfer Weg 55, 49448 Brockum. Tel. 0 54 43 / 7 44.

Vertonungs-Musik, die man nicht im Plattenladen kaufen kann:" ... das beste Musikmaterial, das ich je in den Händen hatte ...". ein **blue valley Filmmusikkunde.**

Musik als dramaturgisches Element: Nachvertonen wie ein Profi: AEG, Mercedes, ZDF, Studio Hamburg u.v.a. benutzen diese herausragende Instrumentalmusik für ihre Filme und AV-Projekte: **das blue valley Filmmusikarchiv. Über 15 Stunden Musiklaufzeit auf 13 CDs.**

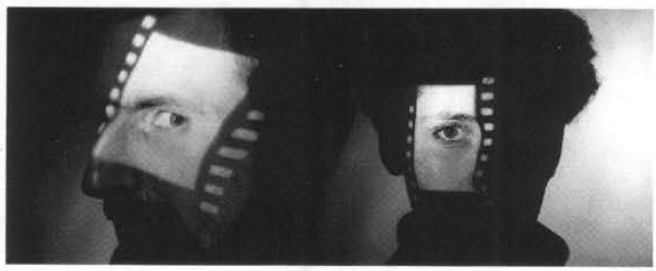
Kommt die **Photo-CD mit Musik?** Oder ist Multimedia und Fotografie ein Thema? Dann wird's Zeit für das **gemafreie Musikarchiv von blue valley: 440 Musiktitel auf 13 CDs.**

AV-Wettbewerbe und **blue valley: Erster Platz** auf der Videografika in Ludwigsburg 11/92. **Zweiter Platz** beim BDFA Bundesfilmfestival in Blieskastel 5/93. **International 10.(!) Platz** beim Tokyo Filmfestival 92. **Preisgekrönte** Amateurproduktionen, vertont mit **blue valley Filmmusik.**

Exclusive Musik-Highlights für Ihre Foto + Diaprojekte: die blue valley Basislibrary (13 CDs/440 Musiktitel, gemafrei) ist ein „Muss" für jede Nachvertonung. **Hobby:** Demo-CD/Kassette + Info gegen 10,- DM (Briefmarke, bar, Scheck). **Profis:** Grundinfo für 15,- DM oder gleich das komplette Infopaket mit 13 Original-CDs gegen 299,- DM (Vorausscheck, wird bei Rechteankauf verrechnet): **blue valley Filmmusik Kirchditmolder Straße 22 D-34131 Kassel.**

Fotostudio Bochum bietet Einzelfototermine u. Aktworkshops für Amateurfotografen (Info gratis!) Tel. 02 34 / 49 17 21 tgl. 10.00 Uhr - 22.00 Uhr.

Der preisgünstige Studioblitz für den anspruchsvollen Amateur und den Einsteiger.
Fordern Sie unseren Farbkatalog: Postfach 66 28 - 97016 Würzburg Tel.: 0931/27604 Fax: 0931/273799



Ja, wo gibt's denn sowas? Familie in Wolken, schwarzweisser Opa in Farbe, Kopfsalat auf der Schultafel usw. usw. Im neuen JOBO Katalog!

JOBO Labortechnik Postfach 10155, 51627 Gummersbach Tel. 02261/545-0 Fax 54542

Ideen ohne Ende JOBO

Bildidee und Bildaussage

Teil III - Inspiration und Subjektivität

Sicherlich beschreibt die fotografische Transformation (siehe af 1/94) das Wesen der Bildidee. Doch für die Praxis ist uns damit wenig geholfen.

Wir können kaum mit dem Vorsatz fotografieren, bei einem Bild das Alltägliche in das Ungewöhnliche oder das Unschöne in das Schöne transformieren zu wollen. Dazu bedarf es vielmehr eines ganz konkreten Einfalls für das jeweilige Bild.

Die Gretchenfrage lautet also: Wie gelangen wir zu Ideen für unsere Bilder? Grundsätzlich kann eine Bildidee zwei verschiedene Ursprünge besitzen; sie kann von außen oder von innen kommen. Und soviel vorneweg: Die Ansicht, Ideen habe man oder habe man nicht, ist gewiß nicht richtig.

Inspirationen von außen

Denn wir können sowohl Inspirationen von außen gezielt suchen, als auch Bildideen aus der eigenen Subjektivität bewußt provozieren.

Zu den Inspirationen von außen. Sie können aus poetischen Texten kommen. Versuchen Sie doch einmal, ein Gedicht oder einen Liedtext mit der Kamera zu illustrieren! Lassen Sie sich hineinziehen in die Welt des Texts, erleben Sie seine Stimmung, und setzen Sie die Bilder, die Sie im Geiste sehen, in reale Bilder um!

Anregungen können wir uns aber auch aus der fotografischen Literatur und aus Bildbänden holen. Es ist völlig legitim, bei passender Gelegenheit auf die Ideen anderer zurückzugreifen und Bilder zu imitieren; zwei Bilder können niemals vollkommen identisch sein. Und wir sollten uns von verwandten Medien inspirieren lassen, wie der Malerei, dem Film und dem Fernsehen.

Mit Zitaten aus diesen Medien und aus der Werbung umzugehen, sie zu verfremden oder umzudeuten, kann zu Bildern mit zündender Aussage führen. Zumindest wird man diesen Bildern mehr Beachtung schenken. Denn die vertrauten Bildelemente fungieren als Erkennungsmuster, das den Einstieg in die Bildbetrachtung erleichtert; die Variation des Musters bindet die Aufmerksamkeit des Betrachters über diesen Moment hinaus.

Foto: thoMas

Schließlich können wir auch aktuelle Ereignisse und Themen zur Inspiration von Bildideen nutzen. Wir können Veranstaltungen und Orte aufsuchen, von denen bekannt ist, daß sie ungewöhnliche Aufnahmen erlauben. Die meisten (guten) Bilder entstehen auf Reisen, wo zwar für die Menschen dort, nicht aber für uns Alltag herrscht und wir daher eher einen Blick für Motive haben.

Subjektives Erleben

Um zu Bildideen zu kommen, können wir auch aus unserem eigenen subjektiven Erleben schöpfen. Häufig ist der Ausgangspunkt für ein Bild die persönliche Lebenssituation. Solche Bilder aus dem Kreis von Familienangehörigen, Bekannten oder Arbeitskollegen können, wenn sie nicht rein dokumentarisch angelegt sind, typische, allgemeingültige Aussagen enthalten, die dann auch für Außenstehende interessant sind. Auch persönliche Erfahrungen aus der Vergangenheit können zu Bildern verarbeitet werden.

Träume bieten ein weiteres Reservoir für Bildideen. Spielfilme liefern uns eine Fülle von Beispielen, wie Träume in Bilder umgesetzt werden können.

Und schließlich können wir ganz unabhängig von geträumten oder wirklichen Erlebnissen unserer Phantasie freien Lauf lassen. Mit unserer Vernunft setzen wir unserer Imagination viel zu schnell Grenzen. Wenn wir spontan eine Bildidee haben, dann sollten wir sie in Gedanken weiterspinnen, ohne sofort an ihre fotografische Umsetzung und Machbarkeit zu denken. Erst wenn dieser gedankliche Prozeß weiter fortgeschritten ist, sollten wir uns überlegen, in welcher Situation und mit welchen Mitteln sie zu verwirklichen ist. Dann sollten wir sie aufschreiben und immer wieder prüfen, wenn wir mit der Kamera unterwegs sind, ob sich Bildideen aus unserem Notizbuch realisieren lassen.

Bildaussage

Die Reizüberflutung unserer heutigen Gesellschaft ist fast schon sprichwörtlich. Unsere Sehgewohnheiten sind davon ganz entscheidend beeinflußt. Innerhalb von Sekundenbruchteilen entscheiden wir, welche Reize für uns wichtig sind und welche nicht.

Übrig bleibt eine selektive Wahrnehmung, die klare und einfache Reize bevorzugt. Eine Hauptforderung an die Bildaussage ist darum die nach Einfachheit und Verständlichkeit. Das Thema soll mit wenigen Bildelementen und möglichst plakativ ausgedrückt werden, damit es schnell erfaßt werden kann. Ohnehin ist das fotografische Bild nicht das geeignete Medium, um sehr komplexe Aussagen zu transportieren. Ihm fehlt die Dimension der Zeit und es besitzt nur in sehr begrenztem Maße die Möglichkeit der Abstraktion.

Gibt es Bilder ohne Aussage?

An dieser Frage könnte sich ohne weiteres eine kontroverse, letztlich aber müßige Diskussion entzünden. Für uns genügt die unbestreitbare Feststellung, daß es Bilder mit starker und Bilder mit schwacher Aussage gibt. Nach welchen Kriterien die Bildaussage bewertet werden kann, wird im folgenden Abschnitt ausgeführt. Bilder mit starker Aussage haben eher eine Chance, zur Kenntnis genommen zu werden.

Man kann auch sagen: Vornehmlich über die (attraktive) Bildaussage erfolgt eine Kommunikation zwischen Bildautor und Betrachter. Gleichwohl wäre eine ausschließliche Definition der Fotografie als Kommunikation eine unvollständige Beschreibung ihres Wesens.

in der Fotografie

Denn es gibt Bilder, die der Fotograf ausschließlich für sich produziert und die er niemals anderen Personen zu zeigen gedenkt. Dies ist einem Selbstgespräch vergleichbar, und das wird von der Kommunikationswissenschaft nicht als Kommunikation verstanden. Und auch die spielerische Zwecklosigkeit vieler Bilder paßt nicht ins Konzept der Kommunikationstheorie.

Nicht verwechselt werden darf die Bildaussage übrigens mit dem Informationsgehalt des Bildes. Es steht außer Frage, daß *jedes* Bild einen Informationsgehalt besitzt, der sich theoretisch in der Informationseinheit Bit ausdrücken läßt.

Bewertung von Bildidee und Bildaussage

Wie es möglich ist, Qualität bei der Bildaussage gezielt zu erzeugen, so kann man sie auch mit nachvollziehbaren Kriterien bewerten.

Geplanten Bildern liegt in der Regel eine Idee zugrunde, die mit einer der beschriebenen fotografischen Transformationen arbeitet. Unser Werturteil wird hier darauf abheben, wie intensiv, innovativ und originell die Wirklichkeit im Bild transformiert worden ist.

Bei spontan entstandenen Bildern müssen wir entscheiden, ob die Situation selbst, die der Fotograf vorgefunden und die er mit seinem Bild dokumentiert hat, aussagekräftig genug war. Wenn ein Fotograf einen Sturz bei einem Motocross-Rennen einfängt, dann ist das sicherlich keine Aufnahme, die in dieser Form geplant war. Das dokumentierte Geschehen ist aber so spektakulär, daß es dem Bild eine starke Aussage verleiht.

Nicht immer, aber in vielen Fällen, läßt sich die Qualität der Bildaussage am narrativen Gehalt des Bildes messen: Fast alle Bilder, die Geschichte machten, erzählen eine Geschichte.

Häufig begegnen uns Bilder, denen man zwar die gute Idee ansieht, bei denen aber die motivische, gestalterische oder technische Umsetzung dieser Idee mißglückt ist. Darunter leidet dann auch die Aussage, die das Potential der Idee nicht wiedergibt. Wir müssen darum auch bewerten, wie Motiv, Gestaltung und Technik für die Umsetzung der Bildidee in die Bildaussage genutzt worden sind. Oder als Frage formuliert: Ist die *Ausführung* der Bildidee optimal?

Thema getroffen?

Bei Bildern, die sich als Bearbeitung eines bestimmten Themas verstehen, sollte ferner beurteilt werden, wie gut das Thema getroffen wurde. Eine elementare Voraussetzung ist zunächst einmal, daß das Thema überhaupt bearbeitet wurde.

Daß dies keine Selbstverständlichkeit ist, zeigen immer wieder die Einsendungen für themenbezogenen Fotowettbewerbe. In der Regel gibt es hier sogar mehr Arbeiten, die das Thema verfehlen, als solche, die es erfüllen. Wir sollten daher sehr kritisch prüfen, ob ein Bild ein Beitrag zu einem bestimmten Thema sein kann. Warum nicht als Nagelprobe das Bild einem Unbeteiligten vorlegen und ihn das Thema erraten lassen!

Und das ist nur die Pflicht. Die Kür umfaßt die einfallsreiche, nicht banale oder naheliegende Interpretation des Themas. Möglichst alle Bildkonstituenten _ Motiv, Gestaltung und Technik _ werden auf das Thema hin funktionalisiert. Beim Thema „Die Frau in unserer Zeit" beispielsweise könnte das Bild eine Frau zeigen, die ein Fertiggericht aus der Dose aufwärmt.

Rainer Zerback

Mit Bus oder Flugzeug zur Bundesdiaschau und zur Photokina

Liebe Fotofreundin,
Lieber Fotofreund,

wie in der „af" Nr. 1/94 versprochen, liegt dieser Ausgabe ein Faltblatt mit „Reisearrangements" zur Photokina und Bundesdiaschau 1994 in Köln bei. Bei all diesen Reisen ist eine Eintrittskarte zur Photokina mit dabei. Von 8 deutschen Flughäfen aus werden Tages-, 2-Tages- und 3-Tagesflüge mit Hotelübernachtung und Photokina-Eintrittskarte angeboten. Auch Flugreisen für Jugendliche sind dabei.
Besonders interessant sind die Busreisen:
diese werden ab 17 deutschen Städten zu einem Festpreis angeboten.
Als Reisetermin für die Bundesdiaschau kommt der 24.09. - 25.09.94 in Frage.
Falls Ihr Faltblatt fehlt, wenden Sie sich an Köln Messe, Abteilung 210, Messeplatz 1, 50679 Köln, Tel.: 0221/8212247, Fax: 0221/8213415.
Die Reiseanmeldung kann auch fotokopiert werden, z.B. für Clubs oder Gruppen.

Eintrittskarten für die Photokina bei eigener Anreise:

Der DVF bietet folgende Eintrittskarte im Vorverkauf an:

Tageskarte Hobby-Bereich 25,- DM (Halle 1-12).

Bestellungen bitte an:
DVF, Postfach 2913, 76016 Karlsruhe.

Ihrer formlosen Bestellung legen Sie bitte bei:
a. einen V-Scheck über die Gesamtsumme der bestellten Karten,
b. einen adressierten Rückumschlag.

Der Karten-Versand erfolgt erst im August 1994.

Bis zum nächsten Mal,

Ihr Georg S. Holzmann
DVF-Präsident